

Zeitschrift: Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review

Band: 12 (1904)

Heft: 46

Artikel: Ein Versuch zur Verständigung : Antwort an Bischof Sergius

Autor: Kirejew

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-403591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN VERSUCH ZUR VERSTÄNDIGUNG.

ANTWORT AN BISCHOF SERGIUS.

(Aus dem Russischen.)

Unter dem Titel: „Zur Frage: was uns von den Altkatholiken trennt“, erschienen im „Kirchenboten“ (Nrn. 40—42) drei Aufsätze des hochwürdigsten Sergius, Bischof von Jamburg. Sie sind nicht lang, aber inhaltsvoll. Der Verfasser untersucht „die“ nach seiner Meinung „unrichtige Auffassung, seitens der Altkatholiken, der Idee der ökumenischen Kirche, wie auch des Verhältnisses dieser Kirche zu den Altkatholiken und zur orientalischen orthodoxen Kirche“. Ich fühle mich geneigt, auch meinerseits einige Erläuterungen zu dieser wichtigen Frage vorzulegen, um so mehr, da der Verfasser in seinen Aufsätzen auch meine Meinungen (in demselben „Kirchenboten“, Nrn. 26 bis 28) bespricht.

Ungeachtet des Ansehens meines verehrten Gegners, erlaube ich mir, mit einigen von seinen Thesen nicht übereinzustimmen, und hoffte meine Ansichten zu begründen. Mich bewegt zur Antwort nicht nur der Wunsch, die angeführten (so wichtigen) Fragen zu beleuchten, sondern auch die gutmütige Form der Polemik meines Gegners: Er bleibt fortwährend liebenswürdig gesinnt, auch dem Andersdenkenden gegenüber (eine gegenwärtig grosse Seltenheit!). Seinen Aufsatz endigt der Bischof mit Worten, welche eine *reelle* freundschaftliche Gesinnung den Altkatholiken gegenüber beweisen, nicht aber nur deren *Maske* tragen; eine öfters misslungene Maske, die nur kleinliche Gefühle einer verwundeten Eigenliebe, eines nicht anerkannten wissenschaftlichen Ansehens etc. verbergen. Ich denke, dass ungeachtet der scheinbar prinzipiellen Verschiedenheit zwischen den Ansichten der Altkatholiken und denen des Bischofs Sergius sie meistens zum Einklang gebracht werden können.

Bevor ich zu den Erläuterungen komme, muss ich aber eine Bemerkung machen. Die Redaktion der „Revue internationale de Théologie“ behauptet, dass in unserer (russischen) Theologie verschiedene Strömungen vorhanden sind, und dass Bischof Sergius und seine Parteigänger (*adhérents*) einer unter diesen wissenschaftlichen Strömungen angehören, dass aber in der russischen Theologie noch *andere* (Strömungen) vorhanden sind, denen *andere* russische Theologen angehören. Damit scheint Bischof Sergius nicht einverstanden zu sein, er scheint nicht annehmen zu können, dass solche Strömungen vorhanden sind; seine Auffassungsweise scheint mir aber nicht unanfechtbar zu sein; im Gegenteil, Verschiedenheiten, selbst Gegensätze sind in jeder Wissenschaft, auch in der Theologie, nicht nur annehmbar, sondern wünschenswert. Jämmerlich wäre es, wenn die Träger der russischen Theologie über alles eine und dieselbe Meinung hätten! Es wäre ja ein Beweis, dass sie keine eigene Meinung haben! In jeder Religion soll eine gewisse dogmatische Doktrin vorhanden sein, eine Doktrin, die für alle Anhänger dieser Religion obligatorisch ist! *Die* soll unantastbar bleiben. Ausserdem aber gibt es in der Lehre aller Kirchen eine Menge Nebenfragen, theologische Meinungen etc., welche man verschiedenartig beurteilen darf! Selbst die Dogmata können ja verschieden verstanden und beleuchtet werden; schon aus dem Grunde, weil das Verständnis, die Beurteilung der wissenschaftlichen Formeln, in welchen diese Dogmata eingehüllt sind, von dem Umfange, der Macht der Vernunft eines jeden Einzelnen abhangen. Darin liegt der Grund der verschiedenen Strömungen im Gebiete der Theologie. Strömungen waren auch in unserer Theologie von jeher vorhanden und sind es noch. Es ist eine Tatsache. Waren Stephan Jaworsky und Theophanes Procopovitsch nicht die Vertreter entgegen gesetzter wissenschaftlicher Strömungen? War nicht der Metropolit Philaret von Moskau als ein gefährlicher Freidenker und Novator von vielen kurzsichtigen russischen Theologen angesehen, weil er sich selbständig freidenkend verhielt gegenüber den scholastischen Strömungen, welche sich unserer Theologie Ende des XVII. Jahrhunderts bemächtigt hatten? Wie gesagt, sind diese Strömungen wohltuend und notwendig. Im Kampfe dieser gegenseitigen Strömungen läutert sich der theologische Gedanke; auch in unserer Theologie ist, Gott sei

Dank, ein unleugbarer Fortschritt vorhanden, vom tötenden Formalismus, von der materialisierenden Buchstäblichkeit zur freieren, geistigeren Auffassung der ewigen Wahrheiten der christlichen Religion. Viele von denjenigen (in der Doktrin der ökumenischen Kirche nicht begründeten) Lehren, die vor ein paar Menschenaltern als obligatorisch angesehen waren, als „de fide“, sind gegenwärtig als bloss fakultative Meinungen von vielen betrachtet. Zweifelsohne wird unsere Religion, in ihrem Grunde unwandelbar bleibend, sich fortwährend mehr und mehr vergeistigen und aufklären.

Der Bischof Sergius wirft den Altkatholiken vor, dass sie der Meinung wären, dass „die äussere Organisation keine direkte Notwendigkeit für das kirchliche Leben wäre“, dass, wenn „durch die Schuld der Menschen der äusserliche (ob-schon sehr wünschenswerte) Verband der Kirchen auseinandergeht, dabei die Kirche doch keinen bedeutenden Schaden empfindet“. „Für uns aber“, fährt der Bischof fort, „ist die Kirche ein faktischer Verband für das geistige Leben!“ Dieser Vorwurf ist nicht begründet. Die Altkatholiken verstehen recht gut, dass es *notwendig* für den Christen ist, am gemeinsamen Leben der ökumenischen Kirche teilzunehmen. War nicht ihre erste Besorgnis, nachdem sie gegen die päpstliche Infallibilität, und andere occidentalische Irrlehren, Protest eingelegt und sich aus dem Verband der römischen Kirche ausgeschieden hatten, *eine reelle sichtbare Kirche* zu gründen? Arbeiten sie nicht, um eine Vereinigung mit den übrigen orthodoxen Kirchen zu bewirken? Hätten sie so gehandelt, wenn sie „die kirchliche Organisation als nur eine sekundäre Aufgabe betrachtet“ hätten? Die Unionsbestrebungen der Altkatholiken sind bereits über dreissig Jahre alt, und welches sind dabei ihre Motive? *Rein ideale, christliche!* nur der Wunsch einer Vereinigung mit den orthodoxen Brüdern, den Glaubensgenossen, ohne dabei von uns irgend welche materielle Hülfe, welchen materiellen Vorteil zu erwarten! Die Altkatholiken wollen Mitglieder des orthodoxen Kirchenlebens sein, des Lebens, welches — wie Bischof Sergius richtig bemerkt — insbesondere im gemeinschaftlichen Genuss des eucharistischen Opfers besteht. Ist diese Bestrebung nicht ein eklatanter Beweis, dass die Altkatholiken unsere Kirche als eine Repräsentantin des sichtbaren Verbandes der orthodoxen Kirche des Orientes ansehen? Wären sie nicht

von unserer *dogmatischen Orthodoxie* überzeugt, wie könnten sie eine Union in sacris mit uns anstreben?! Es wäre ja eine „*contradictio in adjecto*“!

Bischof Sergius sagt, dass die Altkatholiken vor allem „erfahren müssen“, *wo* die „wahre Kirche“ ist! Diesen Wunsch aber haben sie längst erfüllt; von Anfang an haben sie diese Aufgabe gelöst! Von Rom haben sie sich losgerissen — sie verstehen ja, dass eine Kirche, welche sich im „*Irrtum*“ befindet, solange sie sich von diesem Irrtum nicht befreit hat, nicht eine „*wahre*“ Kirche sein kann ; die Vereinigung mit dem Anglikanismus, im Sinne einer wahren, reellen Union, ist gewiss höchst wünschenswert; sie ist aber unerreichbar, solange der konservative Teil des Anglikanismus, dessen Glaube orthodox ist, sich nicht aus dem Verbande des heterogenen „*Establishment*“, welcher auch stark protestantisierende Kirchenabteilungen in sich enthält, losreisst. Das Protestantentum, ungeachtet, dass es viele tiefglaubende, gottesfürchtige Christen und auch unzweifelhaft grosse Gelehrte besitzt, ist keine Kirche. Khoniakof hatte recht in seiner Behauptung, dass, wenn man den römischen Katholizismus eine Kirche ohne Christen nennen darf, man den Protestantismus als Christen ohne Kirche betrachten kann. In betreff des Dogmas und der Richtigkeit der apostolischen Succession sind die orientalischen Kirchen für die Altkatholiken die Repräsentantinnen und die legalen Erbinnen der ungeteilten ökumenischen Kirche; folglich brauchen sie auch nicht (wie es dem Bischof Sergius scheint) nachzuforschen, „*wo die wahre Kirche ist*“. Sie ist *da*, wo das ökumenische Dogma herrscht und eine legale Hierarchie vorhanden ist. Nun sollte man glauben, dass die Feststellung dieser Daten ganz hinreichend wäre, um zur Lösung der praktischen Frage der Interkommunion zu gelangen, zur Herstellung der vollkommenen Einigkeit unserer Kirchen! Die Altkatholiken 1) haben die Orthodoxie ihrer Doktrin bewiesen; 2) erkennen an, dass unsere (orthodox-orientalische) Kirche im *Dogma* absolut orthodox ist; und 3) haben, seit dreissig Jahren, uns den Wunsch geäussert, von unserem orthodoxen Kirchenverband als ebenbürtige Schwesternkirchen anerkannt zu sein und damit die Union herzustellen.

Was könnte nun von ihnen *noch gefordert* werden? Nichts mehr, sollte man denken.

Hier stossen wir aber auf ein (scheinbares) Hindernis. Es besteht in der Behauptung der Altkatholiken (s. „Nochmals zur Verständigung“), dass auch ausser dem Verbande unserer orthodoxen Kirche noch vollkommen orthodoxglaubende Christen existieren, oder existieren können, Christen, welche gegen die römischen Neuerungen und Irrlehren protestiert haben, dabei aber offiziell nicht aus dem Verbande ihrer (irrenden) Kirche (aus irgend einem Grunde) ausgetreten sind. Diese *orthodoxglaubenden*, vielmehr *-denkenden* Christen soll man, der Idee der Altkatholiken gemäss, auch als der orthodoxen Kirche angehörend betrachten.

Ich muss gestehen, dass ich persönlich nicht viel von solchen Kryptochristen halten könnte; ein wahrer, ein überzeugter Christ könnte doch nicht in einer irrenden Kirche bleiben! Ein Christ ist vor allem ein überzeugter *Bekenner* seines Glaubens. Ein Kryptochrist kann gewiss ein grosser Gelehrter sein, ein liebenswürdiger Philanthrop etc. etc., einen echten und noch dabei einen orthodoxen Christen könnte ich diesen Menschen (welcher entweder ein Indifferenter in Glaubenssachen oder ein Feigling ist) nicht nennen. Ein Christ (der kein Indifferenter ist) kann mit seinem Gewissen keine Kompromisse schliessen! Ich wiederhole es: ein echter Christ braucht kein Gelehrter, kein Theologe zu sein, ein *Bekenner* — *soll* er sein, und zwar — vor allem!

Sollte die Theorie der Kryptochristenheit haltbar sein, so sollten ja alle Bischöfe der Minorität (im Vaticanum 1870), die Hefele, die Strossmeyer, die Maret, die Dupanloup, und wie sie alle heissen, auch zur ökumenischen orthodoxen Kirche gehören, könnten auch auf diesen Titel (wie es *mit Recht* die Altkatholiken tun) Ansprüche erheben. Ich sehe auch nicht ein, was eigentlich die Kirche Christi und speziell die altkatholische Kirche von der Zurechnung *solcher* Christen zu ihrer Herde gewinnen würde! Das alles ist aber nur meine persönliche Auffassungsweise der Sache. Wollen wir sie aber *vom Standpunkte unserer Unionsbestrebungen betrachten*: Inwiefern, in welcher Hinsicht könnte die Annahme, durch die Altkatholiken, dieser sehr erweiterten Idee der Kirche als ein *impedimentum dirimens* auf dem Wege der Union unsererseits betrachtet werden? Wie könnte diese altkatholische Voraussetzung, dass ausser den orthodoxen Christen, die zur orthodoxen Kirche wahrhaft ge-

hören, es noch irgendwo einige andere gibt, die Wahrheit der Idee der Kirche beeinträchtigen? Sollten diese Kryptochristen irgendwo vorhanden sein, so wäre allerdings die orientalische orthodoxe Kirche nicht die Inhaberin *aller* orthodoxen Christen, ihre erhabene Rolle aber würde gewiss dabei nicht leiden, um so weniger, da doch die Altkatholiken selbst es mehrfach betont haben, dass es für diese ausser dem Verbande der orthodoxen Kirche stehenden Orthodoxen Pflicht ist, sich nach Möglichkeit mit der orthodoxen Kirche zu vereinigen. Im christkatholischen Katechismus steht ausdrücklich, dass derjenige, welcher sich überzeugt hat, dass die reelle, vorhandene Kirche gerade die von Christus gegründete Kirche ist, auch Mitglied dieser Kirche werden soll, wenn er nicht gegen sein Gewissen handeln will¹⁾). In einem Briefe, mit dem mich Bischof Weber beehrte, steht folgendes: „.... Ist jemand in seinem Inneren (in der gläubigen Überzeugung) orthodox, so hat er auch die moralische Pflicht, danach zu handeln und einer orthodoxen Kirche sich anzuschliessen, oder, wie wir Altkatholiken es getan haben, mit seinen Gesinnungsgenossen zu einer orthodoxen Partikularkirche sich zu vereinigen.“ Ist das alles nicht sonnenklar?!

Weiter wird den Altkatholiken ihre Behauptung vorgeworfen, dass die alte, ungeteilte Kirche in Stücke (in Einzelkirchen) zerfallen ist; dass einige dieser Einzelkirchen vollkommen orthodox geblieben sind, die anderen nur teilweise. Ist es aber auch nicht der Fall? Zwar fügen die Altkatholiken hinzu, dass keine von diesen Kirchen sich „ökumenisch“ nennen darf (eine Idee, die allerdings bestritten werden kann); damit aber wollen sie gewiss nicht sagen, dass die Einzelkirchen (welche orthodox geblieben sind) die Wahrheit ihrer *dogmatischen* Lehre eingebüsst haben! Und **das** eben ist der Kern der ganzen Sache. Die zu lösenden Fragen sind:

1. Erkennen uns die Altkatholiken als *dogmatisch* orthodox oder nicht?
2. Wollen sie sich mit uns *vereinigen* oder nicht?

Weiter nichts! Dass aber die Altkatholiken beide Fragen mit *Ja* beantworten, ist seit dreissig Jahren festgestellt.

¹⁾ Was auch jetzt ein leichtes ist, da orthodox katholische Kirchen im Abendlande leicht erreichbar sind.

Nun aber weiter: Haben die Altkatholiken auch ihrerseits nicht das Recht, *uns* zu fragen, ob wir nicht unserer Dogmenlehre irgendwelche Zusätze beigefügt haben (theologische Meinungen, Legenden etc.)? Zusätze, denen wir eine dogmatische (also obligatorische) Bedeutung zuschreiben? Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass einige unter unseren Theologen viele „*Dubia*“ als „*Necessaria*“ betrachten. Es sind gewiss bei uns latinisierende Strömungen vorhanden, welche den Altkatholiken unsympathisch sind und welchen sie, mit Recht, nie und nimmer beistimmen werden. *Das* ist der wahre Grund einer, wie es uns scheint, zu grossen Vorsicht der Altkatholiken in ihren Unterhandlungen mit uns. Sie sind gewiss bereit, in unserem Kirchenverband einzutreten, aber unter der ganz festen Bedingung: 1. der Wahrung ihrer Autocephalität, und 2. nur auf Grund der dogmatischen Lehre der alten ungeteilten Kirche der sieben ökumenischen Konzilien. Können wir Orthodoxe es ihnen verargen?!

Bischof Sergius ist in seiner Auffassungsweise gar nicht engherzig. Unsere Kirche, sagt er, ist gewiss *die* Kirche der ersten acht Jahrhunderte und der sieben ökumenischen Konzilien; dieses Selbstbewusstsein aber ist nicht begründet auf irgendwelche besondere Verdienste, oder irgendwelche Prärogative im Vergleich mit dem Abendlande, sondern auf ein einfaches historisches Faktum. Auch behauptet sie ihre ökumenische Würde nur bis zur gegenwärtigen Zeit; *bis jetzt* hält sie sich; sie kann aber, sagt Bischof Sergius, abfallen (wie es das Abendland getan hat), und dann wird sie ihre ökumenische Würde irgend einer anderen Kirche abtreten müssen. Bischof Sergius verneint entschieden die ihm zugemutete Meinung, dass die Altkatholiken sich mit irgend *einer* unter den autocephalen Kirchen des Orientes vereinigen sollen. Es handelt sich, sagt er, um eine Vereinigung mit der Gesamtheit der orthodoxen Kirchen, wobei selbstverständlich die Altkatholiken ihre kirchliche Selbständigkeit vollkommen bewahren werden. Überhaupt denke ich, dass die verschiedenen Auffassungsweisen des Bischofs und der „*Revue internationale de Théologie*“ nicht unversöhnlich sind. Im gegebenen Falle ist vieles Missverständnissen zuzuschreiben. So irrt Bischof Sergius, indem er annimmt, dass die Altkatholiken (resp. Prof. Michaud) sich die Kirche als nur eine ideelle Totalität der orthodox Glaubenden

vorstellen, nicht aber als einen faktischen Verband. Nein, Prof. Michaud sagt öfters, dass die Kirche ein echter, lebendiger Organismus ist, dass vom christlichen Standpunkte aus die Gründung eben einer *Kirche* eine Notwendigkeit war. Christus, sagt Prof. Michaud, wollte die Menschen in eine spezielle religiöse Gesellschaft vereinigen, welche die ihr vom Heiland anvertraute Doktrin, seine moralischen Vorschriften und seine Gnade aufbewahren sollte. Indem er den Text Matth. XVIII, 17, anführt: „Sage es der Kirche etc.“, schreibt Prof. Michaud: Die Kirche also richtet, schliesst auf und zu, vergibt und verurteilt, mit einem Worte, besitzt die Schlüssel des Gebäudes, in welches alle Kinder Gottes eintreten müssen. Es ist nicht hinreichend, sagt er vortrefflich, getauft zu sein, ausserdem braucht der Christ noch den Glauben mit dem Gefolge von tugendhaften und guten Werken und von Sakramenten. Zu behaupten, dass Christus keine Kirche gegründet hat, wie es die Protestantent tun, weil es aus dem Evangelium nicht zu ersehen ist, dass er eine Gesellschaft gegründet hat mit einer komplizierten Organisation, ist nur möglich, indem man mit dem Worte „Organisation“ spielt! Gewiss hat Christus keine *römische* kirchliche Organisation gegründet, mit ihren verschiedenen betitelten Patriarchen, Exarchen, Kardinälen etc.; aber die hl. Schrift und die Geschichte beweisen, dass Er eben eine wohlorganisierte Gesellschaft mit bewusstem Ziel, einer Mission, mit gewissen Pflichten, mit einer festen Konstitution und Organisation, schliesslich *eine Kirche*, die den dreifachen Schatz des Glaubens, der Sakamente und der Sittlichkeit zu bewachen hat, gegründet hat. Eine Kirche, welche ein Körper ist, dessen Seele Christus ist. Die Meinung derer, sagt Prof. Michaud, welche glauben, dass ein Mensch ein Anhänger des Christentums sein kann, ohne der organisierten Kirche anzugehören, ist unrichtig. Das Christentum eines solchen Menschen ist sehr mangelhaft. Hat Jesus Christus eine Kirche gegründet, so hat er es zweifelsohne getan, damit seine Jünger zu ihr gehörten... Ich zitiere das alles nur, um zu zeigen, dass die Altkatholiken weit entfernt sind, die Notwendigkeit zu leugnen, nicht einer *eingebildeten, ideellen*, sondern einer *echten* Organisation anzugehören. In dem nämlichen Sinne hat sich mehrfach mir gegenüber der selige Bischof Reinkens ausgesprochen. Die hier angeführte Bestimmung des Begriffes „Kirche“ scheint mir

sehr voll und richtig zu sein, und wenn die Altkatholiken beifügen, dass es noch Christen gibt, oder geben kann, welche orthodox glauben, und dabei aus irgend einem Grunde nicht in den kirchlichen Verband eingetreten sind, so kann diese Behauptung die Richtigkeit ihres Begriffes der „Kirche“ nicht beeinträchtigen.

Bischof Sergius sagt mit Recht, dass es für einen Orthodoxen notwendig ist, nicht nur den wahren Glauben zu besitzen, sondern noch faktisch der ökumenischen Kirche anzugehören. Wie wir aber gesehen haben, sind die Altkatholiken weit davon entfernt, es zu leugnen. Bischof Sergius denkt weiter, dass dies alles nicht hinreichend ist, um sich an unserem Kirchenverband zu beteiligen. Wenn ein katholischer Priester, sagt Bischof Sergius, zu uns kommt und behauptet, er hätte mit den päpstlichen Neuerungen gebrochen, laden wir ihn nicht gleich ein, gemeinschaftlich mit uns die Liturgie zu feiern; wir müssen von ihm nicht nur eine Verleugnung seiner früheren Irrtümer fordern, sondern noch den Beweis, dass er mit seiner früheren Kirche gebrochen hat; endlich vollziehen wir noch einen gewissen Ritus, um seinen Eintritt in unsere Kirche zu legalisieren. Ja, gewiss! Wie steht es aber mit den Altkatholiken? Haben sie nicht die Irrtümer der römischen Kirche verworfen? Haben sie nicht aufs entschiedenste mit Rom gebrochen? (Rom hat sie ja förmlich anathematisiert!) Ist das alles nicht hinreichend? Was den Akt der Union selbst anbetrifft, so ist zu bemerken, dass der Eintritt eines Einzelnen *in* eine Kirche und die Union *der* Kirchen zwei ganz verschiedene Sachen sind! Einige sagen: die Altkatholiken stammen aus der römischen Kirche, welche jahrhundertelang abgesondert gelebt hat; sie hat in ihre Doktrin Irrlehren eingeführt, infolgedessen hat sie ihre Ebenbürtigkeit mit ihrer orientalischen Schwester eingebüßt. Warum aber? Früher war die abendländische Kirche eine gleichberechtigte Schwester, gewissermassen eine ältere Schwester der orientalischen, da sie aber Irrtümer in ihre Lehre aufgenommen hat, ist sie eine *häretische Schwester* geworden und ist ausgeschieden aus dem Verbande der ökumenischen Kirche. Wie haben sich aber die Altkatholiken zu dieser Trennung verhalten? Sie haben sich von der häretischen Kirche Roms getrennt und eine orthodoxglaubende Kirche im Abendlande gegründet, womit sie ihre

Ebenbürtigkeit wiedergewonnen haben; eine Kirche, welche sich mit der unserigen vereinigen will. Sie haben also, meines Erachtens, alles getan, was sie zu tun hatten. Damit scheint aber Bischof Sergius nicht einverstanden!

„Die orthodoxe Kirche“, sagt Bischof Sergius, „betrachtet sich als Gegensatz zur Heterodoxie, sie scheidet sich von ihr ab und betrachtet das abendländische Christentum als ausser dem Verbande der ökumenischen Kirche stehend.“ Ganz richtig, so handeln ja alle Kirchen, alle Religionen; sie betrachten alles, was heterodox ist, als etwas ausser ihnen, als „draussen“ Stehendes. Was nicht orthodox ist, ist gewiss heterodox, das ist selbstverständlich. Bischof Sergius fährt fort: „Sehr wünschenswert ist es, dass diese Heterodoxie zur Orthodoxie werde und ihren Charakter des Äusserlichen verliere.“ Gewiss! Das wollen eben auch die Altkatholiken, indem sie in den Verband der orthodoxen Kirchen eintreten wollen! Der Bischof sagt weiter, dass der Teil (der Christenheit), welcher der Interkommunion teilhaftig geworden ist, sich von dem andern Teile, der in seinem steifen Stolze verbleibt, lostrennen soll. Das auch haben die Altkatholiken förmlich getan, und zwar in einem Masse, welches mehreren von unseren Theologen als ein zuweitgehendes vorkommt; diese Theologen bedauern den Verlust verschiedener römischer Erfindungen, welche von den Altkatholiken verworfen worden sind (wie die Akzidenzen ohne Substanz, und die Substanzen ohne Akzidenzen, die Teilung der Kirche in Lehrende und Belehrte etc.). Hierzu kommen noch verschiedene Legenden, z. B. der körperlichen (lebendigen) Assumption der heiligen Mutter Gottes; eine Legende, welche, wie behauptet wird, in Rom bald zum Dogma erhoben werden wird. Die gottlosen Altkatholiken behaupten aber, dass, obgleich diese Legende bei den alten Vätern notiert ist, sie jeder theologischen Unterlage, welche sie zum Dogma erheben könnte, entbehrt.

Der Bischof Sergius zitiert weiter das Schreiben des Patriarchen Anthimos, vom Jahr 1895 (ein für mich willkommenes Zitat). Die orthodoxe Kirche, sagt Anthimos, lobt sich in Christo mit Recht, dass sie die Kirche der ersten neun Jahrhunderte und der sieben ökumenischen Konzilien ist, die occidentalische aber wird als ausgeschieden und unwürdig erklärt, *solange sie in ihrem Irrtume verharrt*. Ganz recht!

Was ist aber die logische Folgerung, welche aus dieser Behauptung zu ziehen ist? Gewiss die, dass, wenn die Zeit der Irrungen vorüber sein wird, wenn die abendländische Kirche sie abgewiesen haben wird, sie, diese abendländische Kirche, eo ipso in ihrer einstweilig verlorenen Würde hergestellt sein wird! Mir scheint, dass damit der strengste Kasuist sich einverstanden erklären muss! Das habe ich mehrfach gesagt: Sobald eine Kirche der Häresie verfallen ist, ist sie keine echte Schwester mehr der von ihr verlassenen und verachteten Kirchen, sobald sie aber ihre Ketzerei verwirft, mit ihrer Vergangenheit bricht, wird sie in allen ihren Rechten hergestellt, womit auch die alte kirchliche Union hergestellt wird! Allerdings soll sie ihren Schwestern, die in der Orthodoxie verblieben sind, ihre Rechtgläubigkeit beweisen, was auch die Altkatholiken tun.

Nehmen wir aber an (ich bleibe auf dem Standpunkte des Patriarchen Anthimos), dass diese früher heterodoxe, jetzt wieder orthodox gewordene Kirche, dem Rate des Patriarchen folgend, zur vollen Orthodoxie zurückgekehrt ist, sich aber nicht an die orthodoxe Kirche gewendet hat (wegen Wiederaufnahme in den Verband der ökumenischen Kirche). Was dann? Dieses Verhalten würde allerdings beweisen, dass es ihr an christlicher Liebe fehlt, dass sie noch dem unchristlichen Gefühle des Stolzes unterworfen ist. Ihr Recht aber, sich als orthodox zu betrachten, hätte sie dabei mit eingebüsst. In dieser stolzen Befangenheit befinden sich aber die Altkatholiken nicht! Sie sind nicht nur korrekt, sondern noch von brüderlicher Liebe beseelt, sie wollen in unseren Kirchenverband eintreten.

In meiner früheren Polemik mit meinem verehrten Opponenten habe ich das Beispiel des Patriarchen Photius angeführt. Als die römische Kirche, welche sich mit der griechischen gegenseitig anathematisiert hatte (867), zwölf Jahre später, in der Person des Papstes Johann, ihre Anathemata zurücknahm und ihre Rechtgläubigkeit bewiesen hatte, wurde die Union ganz einfach hergestellt, ohne irgend welche Zeremonie oder rituellen Handlungen. Für Photius war es hinreichend, die Orthodoxie Roms festzustellen. Weiter sagte ich: ist es möglich, daran zu zweifeln, dass, wenn auf dem Konzil von Ferrara-Florenz Rom seine dogmatischen Irrlehren abgelegt hätte, auch der feste Markus von Ephesus ohne die geringste

Schwierigkeit die römische Kirche als eine vollkommen orthodoxe begrüsst hätte, sie nicht nur als eine Schwester, sondern auch als eine älteste Schwester ohne weiteres anerkannt hätte?¹⁾ und das hier Gesagte kann uns als Norm für unsere Verhältnisse zu den Altkatholiken dienen!

Bischof Sergius sagt: Wer würde nicht ergriffen beim seelenerregenden Anblick der hergestellten Union der beiden Kirchen! Wer möchte nicht in irgend einer Weise zur Verwirklichung dieser grossen Idee behülflich sein, und kann man mit Freude ansehen das Entstehen eines neuen Hindernisses²⁾ auf dem Wege zu ihrer Verwirklichung?! Ich denke aber, fährt er fort, dass in einer so heiligen Sache, wie die Vereinigung der Kirchen, wir *nicht das Recht* haben, unsern eigenen Berechnungen, unsern Sympathien für die Altkatholiken Folge zu leisten, weder unserer Kirche gegenüber, noch gegenüber den Altkatholiken selbst. Die Altkatholiken haben nicht die Absicht, sich mit diesem oder jenem unter uns zu vereinigen, sondern mit unserer *Kirche!* Wir müssten folglich als Ausgangspunkt unserer Verhandlungen die Lehre dieser Kirche berücksichtigen, wir hätten einen schlechten Dienst den Altkatholiken selbst erwiesen, wenn wir aus persönlicher Demut ihnen nachgeben wollten in einem so wichtigen Punkte unserer Religion, wie *die Lehre von der Kirche.* Das Abendland hat sich vom Morgenlande getrennt nicht wegen des Filioque oder des ungesäuerten Brotes, sondern wegen seiner Auffassung der Idee der Kirche und des kirchlichen Lebens. Was für einen Sinn hätte unsere frühzeitige Union, wenn wir im Allerwichtigsten mit den Altkatholiken nicht einig geworden wären?!

Gewiss und zweifelsohne, antworte ich! Wer spricht aber von einer „frühzeitigen“ Union? *Alles* soll gründlich durchstudiert und aufgeklärt sein. Das ist ja auch die Meinung der erfahrensten altkatholischen Theologen. Ich möchte eine interessante Idee des Herrn Bischofs notieren. Er sagt: „Wie, in welcher Form wird die Vereinigung stattfinden? Werden die Altkatholiken empfangen gemäss dem gewöhnlichen Ritus der Annahme der Heterodoxen, oder wird sie die orthodoxe

¹⁾ Darauf hat Bischof Sergius nicht geantwortet.

²⁾ Nämlich der vermeintlichen Verschiedenheit in der Auffassung der Idee der Kirche der Altkatholiken und der Orthodoxen.

Kirche auf einem Konzil feierlich als orthodox und in Union seiend proklamieren, ist eine nebensächliche Frage.“ Nein, das sind zwei ganz verschiedene Sachen. Der erste Modus wird wohl von den Altkatholiken nicht angenommen, der zweite gewiss mit Freuden; er entspricht der tatsächlichen Lage der Frage und auch den Belehrungen der Geschichte. Dann werden auch die echt christlichen Wünsche des Bischofs Sergius erfüllt. Gebe Gott, sagt er, dass diese Stunde der Union recht bald für die Altkatholiken schlage, und dass wir sie nicht nur in Worten, nicht nur in unserem innigen *Wunsche*, sondern faktisch am Altar Gottes brüderlich umarmen können, wie unsere echten Brüder im Glauben, wie Kinder der einen, heiligen, ökumenischen und apostolischen Kirche Christi.

Schloss Pavlovsk, Januar 1904.

KIREJEW.